

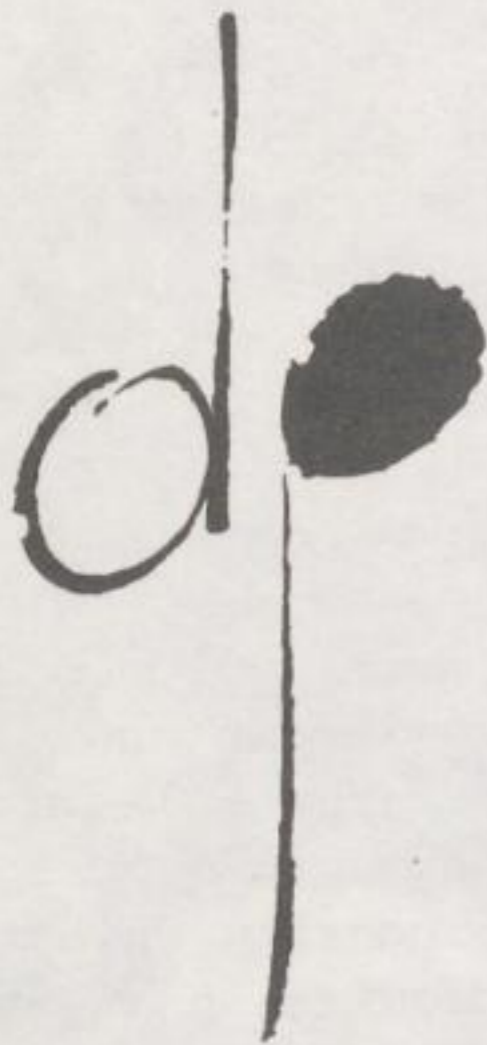
DRESDNER
PHILHARMONIE

2. Zyklus-Konzert 1991/92

2.ZYKLUS-KONZERT

WOLFGANG AMADEUS MOZART –
ANTONÍN DVOŘÁK

Sonnabend, den 9. November 1991, 19.30 Uhr
Sonntag, den 10. November 1991, 19.30 Uhr
Festsaal des Kulturpalastes Dresden



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent und Solist: Martino Tirimo

WOLFGANG AMADEUS MOZART

1756–1791

Serenata notturna D-Dur KV 239

Marcia – Maestoso
Menuetto
Rondo (Allegretto)

Konzert für Klavier und Orchester c-Moll KV 491

Allegro
larghetto
Allegretto

Pause

Adagio und Fuge für Streichorchester c-Moll KV 546

Sinfonie D-Dur KV 385 (Haffner-Sinfonie)

Allegro con spirito
Andante
Menuetto
Finale (Presto)

ZUR EINFÜHRUNG

Bis 1800 waren die Grenzen zwischen Kammermusik und Sinfonik, zwischen intmem und festlich-repräsentativem Musizieren, ja zwischen Konzertsaal- und Freilichtaufführungen fließend. So gibt es gerade von Haydn und Mozart sowie ihren Zeitgenossen eine Fülle von Werken, die zwischen Kammermusik und Sinfonik stehen, zwischen Konzertantem und Sinfonischem, die in geschlossenen Räumen ebenso wirken wie im Freien. Zu solchen Schöpfungen, „Unterhaltungsmusik“ im besten Sinne des Wortes, rechnen neben den zahlreichen Divertimenti und Kassationen auch die etwa 30 graziösen Serenaden und Nachtmusiken **Wolfgang Amadeus Mozarts**, die meist frühen Schaffensperioden des Komponisten entstammen.

Die *Serenata notturna* KV 239, eine dieser Kompositionen, nannte der Mozartforscher Alfred Einstein „eines der bezauberndsten Frühwerke Mozarts, nach Klang und Melodik“. Über Entstehungsanlaß und erste Aufführung der im Januar 1776 von dem damals 20jährigen komponierten Serenata ist uns nichts bekannt geworden. Einem solistisch besetzten Streichquartett (einem „Concertino“ im Sinne des älteren Concerto grosso) wird hier ein Streichorchester gegenübergestellt, das allerdings zumeist nur verstärkende Funktionen hat, bisweilen aber auch selbständig in das musikalische Geschehen eingreift; hinzu treten Pauken.

Das in seinem Charakter sehr launige und humorvolle Musikstück ist dreisätzig angelegt. Es beginnt mit einem Aufzugsmarsch der Spieler in „majestätischem“ Tempo (*Marcia, maestoso*), der an die Stelle des üblichen ersten Allegro-Satzes tritt. Der zweite Satz ist ein Menuett mit einem solistischen Trio des Concertinos. In das Finale, ein Rondo mit zierlich-elegantem Hauptthema, sind zwei Intermezzi eingefügt, die nach Ansicht Einsteins nicht von Mozart selbst stammen, son-

dern dem damaligen Publikum bekannte Zitate darstellen: eine kurze Adagio-Episode und ein anschließender wieder marschähnlicher Allegro-Teil.

Mozarts Klavierkonzert c-Moll KV 491 gehört zusammen mit den Konzerten Es-Dur (KV 482) und A-Dur (KV 488) zu einer Gruppe von drei Klavierkonzerten, die, in den Wintermonaten 1785/86 geschrieben, in der geistigen Atmosphäre entstanden sind, die die Arbeit an „Figaros Hochzeit“ umgibt. Von diesen drei Konzerten ist das c-Moll-Konzert, das am 24. März 1786 vollendet und am 7. April von Mozart in einem seiner Wiener Subskriptionskonzerte gespielt wurde und dessen Köchel-Nummer der des „Figaro“ unmittelbar vorangeht, entschieden das bedeutendste. Es nimmt mit einem Vorstoß in Gebiete der Romantik einen ganz eigenen Platz im Gesamtschaffen Mozarts ein, in ihm offenbart sich deutlich die geistige Wandlung, zu der sich der Komponist zu dieser Zeit in einem schmerzvollen Reifeprozess hindurchrang.

Das ganze Werk atmet tiefe Tragik, düstere Leidenschaftlichkeit. Es ist verständlich, daß Beethoven, der die innere Verwandtschaft dieser Musik zu seiner eigenen fühlte, dieses Konzert besonders geliebt hat. Eine große Orchesterbesetzung (der reichste Orchesterapparat, den Mozart jemals in einem Konzert einsetzte), eine höchst bedeutsame Behandlung und Anwendung der Bläser (Oboen und Klarinetten) weisen auf den ausgeprägt sinfonischen Charakter des Werkes hin, für das ferner eine Verwischung der Grenzen zwischen Dur und Moll der gleichen Stufe wie überhaupt eine Neigung zur Abschwächung der Gegensätze, zur Betonung eines einheitlichen Flusses bezeichnend sind.

Der sehr in sich geschlossene erste Satz (Allegro) zeigt in seinem ausgesprochen auf Chromatik gestellten Klangcharakter besonders stark das romantische Gepräge des Konzertes. Das zuerst von Streichern und Fagotten einstimmig vorgetragene Kopffthema des Tutti, das vom Solisten aufgenommen wird,



MARTINO TIRIMO entstammt einer griechischen Musikerfamilie, die die Begabung des Kindes schon zeitig förderte. Seine pianistische Ausbildung erhielt er in Wien und London, der Stadt, die er später auch als Wohnsitz erwählte. Seine internationale Karriere begann mit den 1. Preisen bei den Internationalen Klavierwettbewerben in München (1971) und in Genf (1972). Konzerte in vielen europäischen Musikzentren, in Kanada und in den USA (hier debütierte er mit dem Cleveland-Orchester) brachten ihm eindrucksvolle Erfolge. Anerkennung errang er auch mit seinen Schallplatteneinspielungen aller Schubert-Klavier-

sonaten, der Klavierkonzerte von Brahms und verschiedener Werke von Rachmaninow. Mit der Dresdner Philharmonie musizierte der prominente Pianist und Dirigent erstmals 1983. Im 1. und 2. Außerordentlichen Konzert der Spielzeit 1985/86 realisierte er eine ebenso anspruchsvolle wie ungewöhnliche interpretatorische Aufgabe, der er sich auch im Mai 1986 gelegentlich eines Großbritannien-Gastspiels der Dresdner Philharmoniker in der Londoner Royal Festival Hall stellte: die zyklische Darbietung sämtlicher Klavierkonzerte Beethovens an zwei Abenden, die er zugleich als Dirigent und Solist bestritt.

gibt Gelegenheit zu kühnen, weitführenden Modulationen.

Im folgenden *Larghetto* mit seinem romanzenartigen Hauptthema werden die Bläser in einer Weise eingesetzt, die außerordentlich interessant und für die damalige Zeit überaus neuartig anmutet.

Der letzte Satz, ein *Allegretto* mit zwischen Tutti und Soloinstrument aufgeteilten Variationen, in denen das ergreifende Thema eine großartige innere Ausweitung erfährt, bietet wieder wahrhaft sinfonische Gestaltungen. Trotz einiger lyrischer Wendungen in diesem Satz wird das Werk in der dunklen, schmerzlichen Stimmung abgeschlossen, die seinen ganzen Charakter bestimmt.

Zu Mozarts Lebzeiten war die Fuge als streng kontrapunktische Technik bereits weitgehend „aus der Mode“ gekommen. Zwar gehörte sie nach wie vor zur unverzichtbaren handwerklichen Grundlage der Komponisten, doch konnte sie nicht mehr selbstverständlicher, zeitgemäßer Ausdruck der Musik sein.

Trotzdem begann Mozart auf Bitten seiner Ehefrau Konstanze, einer Liebhaberin Bachscher Fugenkunst, sich ab 1782 intensiver mit der Fugentechnik zu beschäftigen. Nachdem er anfänglich mit Bachschen Fugen experimentierte, indem er sie neu bearbeitete (so instrumentierte er z. B. fünf Fugen aus dem 2. Teil des „Wohltemperierten Klaviers“ für zwei Violinen, Viola und Baß um), folgten eigene Kompositionen in diesem Stil. Mozarts Respekt vor der Fugenform als Höchstleistung der Polyphonie war zugleich verknüpft mit dem Bestreben, von ihr aus zu neuen Zielen vorzustoßen, sie in den Dienst eines neuen künstlerischen Wollens zu stellen. Dabei hat er seine Fugen nicht „aus dem Ärmel schütteln können“, sondern sich durchaus ernsthaft und selbstkritisch mit diesem Problemkreis auseinandergesetzt.

Die *c-Moll-Fuge* entstand 1783 zunächst in einer Fassung für zwei Klaviere. 1788 instrumentierte Mozart sie für Streichquartett um und komponierte eine Einleitung hinzu. Dieses

absolut mozartisch gehaltene *Adagio* enthält den Gegensatz zweier kontrastierender Gedanken, in Gestalt eines scharf punktierten, kraftvollen und eines lyrischen innigen Themas. Die streng und dabei kühn durchgearbeitete Fuge ist organisch mit dem einleitenden *Adagio* verbunden. Bei ihr liegt der Gefühlskontrast bereits im Thema. Die Technik der Fugierung und Engführung dieses Themas weist, wie die Bachschen Fugenkompositionen, unfehlbare kompositorische Meisterschaft auf, obgleich die Kunst Bachs nicht mehr Maßstab für die Fuge der Wiener Klassik sein kann.

Die *Sinfonie D-Dur KV 385* (Haffner-Sinfonie) – nicht zu verwechseln mit der sechs Jahre früher geschriebenen Haffner-Serenade KV 250 – entstand aus einer zweiten Serenade, die der Komponist im Sommer des Jahres 1782 auf Wunsch seines Vaters für die befreundete Salzburger Familie Haffner schuf, und zwar diesmal zur Feier der Nobilitierung (Erhebung in den Adelsstand) des gleichnamigen Sohnes des Salzburger Bürgermeisters Sigmund Haffner. Mozart komponierte das Werk Ende Juli und Anfang August in größter Eile während dringender Nacharbeiten zu seiner im Juli uraufgeführten Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Als ihm Leopold Mozart die Festmusik im Februar des folgenden Jahres zurückschickte, konnte sich der Sohn bereits gar nicht mehr an diese Komposition erinnern: „Die Neue Haffner Sinfonie hat mich ganz surpraniert – denn ich wußte kein Wort mehr davon; – die muß gewiß guten Effekt machen“, äußerte er in einem Brief an den Vater vom 15. Februar 1783. Wir kennen das liebenswürdige Werk, zu dem ursprünglich noch ein am Anfang und Schluß erklingender Marsch und ein wohl verlorengegangenes zweites Menuett gehörten, heute nur noch in der Form als viersätzigige Sinfonie, in der es der Komponist – unter Hinzufügung von Flöten und Klarinetten in den Ecksätzen – am 23. Februar 1783 in einer seiner Akademien in Wien aufführen ließ.

„Recht feurig gehen“ muß nach Mozarts Angabe das Einleitungs-Allegro, dessen Verlauf fast ausschließlich von dem unisono einsetzenden, durch seine kühnen Sprünge sehr charakteristischen Kopffthema bestimmt wird. Dieses rhythmisch prägnante, mit seinem Umfang von über zwei Oktaven erstaunlich weit ausholende Thema, in seiner Anlage etwas betont prunkvoll und leicht theatralisch, wird in dem reich gearbeiteten Satz mit ungewöhnlicher kontrapunktischer Kunst durchgeführt.

Anmutig gibt sich das liebliche, melodisch schlichte Andante. Es folgt ein festliches, kraftvolles Menuett mit einem wirksam kontrastierenden, graziösen Teil, das Alfred Einstein als

den hervorragendsten Satz der Komposition bezeichnete und bereits mit dem Menuett der berühmten späten Es-Dur-Sinfonie KV 543 von 1788 verglich.

Das schwungvolle Finale, ein Presto-Satz in Verbindung von Sonaten- und Rondo-Form (nach Mozart „so geschwind, als es möglich ist“ auszuführen), besitzt wie der erste Satz teilweise ein wenig opernhafte Züge. Das hübsche Hauptthema des Finalsatzes zeigt Verwandtschaft mit der Osmin-Arie „Ha, wie will ich triumphieren“ aus der „Entführung“, so die Entstehung der Sinfonie im gedanklichen Umkreis dieser Oper demonstrierend.

Prof. Dr. Dieter Härtwig

PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Mit Beginn der Spielzeit 1991/92 sind folgende Musiker bei der Dresdner Philharmonie neu ins Engagement aufgenommen worden: Beate Haubold, Violine, Volker Sprenger, koordinierte Solo-Bratsche, Donatus Bergemann, Kontrabaß, Karin Hofmann, Flöte, Csaba Kelemen, Solo-Trompete, Nora Koch, Harfe; ab 1. Januar 1992 ist Olaf Krumpfer als Solo-Posaunist engagiert. Philipp Beckert ist aus der Gruppe der 1. Violinen zum stellvertretenden Konzertmeister aufgerückt.

Jürgen Becker trat sein Amt als Chordirektor des Kinderchores der Dresdner Philharmonie an.

Dresdner Philharmonie und Kreuzchor in Bonn, Dresden und Toronto

Mit dem Oratorium „Elias“ für Soli, Chor, Orgel und Orchester op. 70 von Felix Mendelssohn Bartholdy nach einem vom Komponisten frei aus der Bibel zusammengestellten Text begann die Zusammenarbeit der Dresdner Philharmoniker mit dem Kreuzchor unter dem neuen, gerade in sein Amt eingeführten Kreuzkantor **Gothart Stier**.

Die enge Partnerschaft zwischen den beiden Klangkörpern geht auf die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zurück, als der Kreuzchor schon mit den historischen Vorläufern der Dresdner Philharmonie, der Mannsfeldtschen Kapelle bzw. dem Gewerbehausorchester, zusammenwirkte. Seitdem ist die Zusammenarbeit unter den Kreuzkantoren Oskar Wermann (1876–1906), Otto Richter (1906–1930), Rudolf Mauersberger (1930–1971), der zu den Ehrenmitgliedern der Dresdner Philharmonie gehört, und Martin Flämig (1971–1990) ununterbrochen fortgesetzt worden.

Unter Martin Flämig wurde neben den alljährlichen traditionellen Aufführungen in der Kreuzkirche – u. a. Bachs Matthäuspassion und Weihnachtsoratorium, Requiemauffüh-

rungen –, gemeinsamen Schallplattenproduktionen auch eine umfangreiche Gastspiel-tätigkeit begonnen, u. a., nach Japan, in die Schweiz, nach Österreich.

Nun fand diese Tradition unter **Gothart Stier** ihre Fortsetzung, denn am 5. Oktober 1991 haben Kreuzchor und Philharmonie ein gemeinsames Konzert in Toronto mit dem „Elias“ gegeben, wobei es sich um den ersten deutschen Chor handelte, der in einer jüdischen Synagoge Kanadas, im Holy Blossom Temple in Toronto, auftrat. Mit der „Schöpfung“ von Joseph Haydn wurde das Kanada-Gastspiel am 6. und 7. Oktober fortgeführt.

Vor den Auftritten in Toronto gaben die Klangkörper Konzerte mit dem „Elias“ am 26. September in der Bonner und am 28. September in der Dresdner Kreuzkirche.

Das Konzert in Bonn verwies außerdem nachdrücklich auf die Städtepartnerschaft Dresden–Hamburg, da im Streicherkörper des Orchesters neun Musiker aus dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg mitwirkten. Als Solisten waren beteiligt: Ute Selbig (Sopran; Dresden), Annette Markert (Alt; Leipzig), Niels Giesecke (Tenor; Halle) sowie Andreas Scheibner (Baß; Dresden).

Unter den Gästen waren Bundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker, die Stadtoberhäupter von Hamburg und Dresden, Dr. Henning Voscherau und Dr. Herbert Wagner, der Sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, sowie Mitglieder des Bundesrates.

Die hervorragende künstlerische Leistung der Sänger und Musiker wurde mit begeistertem Applaus und standing ovations bedankt.

Generalmusikdirektor Jörg-Peter Weigle, Chefdirigent der Dresdner Philharmonie, dirigierte am 19. Oktober 1991 die Uraufführung der Oper „Antigone oder Die Stadt“ von Georg Katzer (Jahrgang 1935) an der Komischen Oper Berlin. Die Regie führte Harry Kupfer.

Im Frühjahr dieses Jahres gründeten Konzertmeister Ralf-Carsten Brömsel und Solotrompeter Mathias Schmutzler das **Neue Philharmonische Kammerorchester Dresden**. Die Mitglieder sind erfahrene Kammermusiker der Dresdner Philharmonie. Das Repertoire umfaßt Literatur in klassischer Besetzung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Das Ensemble arbeitet mit Günter Pichler, dem früheren Primarius des Wiener Alban-Berg-Quartetts, zusammen, der es als Dirigent künstlerisch betreut. Am 7. und 8. November gab das Kammerorchester sein erstes Gastspiel in Frisothe, Ostfriesland, mit der g-Moll-Sinfonie KV 550 und – gemeinsam mit dem Oldenburger Kammerchor sowie Dresdner Solisten – dem Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart.

Der **Philharmonische Chor Dresden** war am 3. Oktober an einer Aufführung des Verdi-Requiem in Bautzen beteiligt, gastiert im November im Dresdner Kulturpalast mit Dvořáks *Stabat mater* und im Dezember bei drei Aufführungen des Mozart-Requiem in Chemnitz.

Der **Philharmonische Kinderchor** unternahm im Oktober mit seinem neuen Leiter, Chordirektor Jürgen Becker, eine Reise nach Bergisch-Gladbach und Köln, wo er insgesamt drei Konzerte mit geistlichen Werken, Liedern von Mendelssohn Bartholdy, Kodály, Gadsch sowie Chormusik zeitgenössischer Komponisten gab.

Ein weiteres Konzert schloß sich in Frankfurt/Main an. In der dortigen Musikhochschule musizierten die Dresdner Sänger gemeinsam mit dem Kinderchor des Hessischen Rundfunks, der die Einladung dazu ausgesprochen hatte.

Diese Begegnung wurde vom Bundesministerium für Frauen und Jugend unterstützt. Die Chöre interpretierten hier internationale Volkslieder sowie A-capella-Literatur vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Als Organist und Pianist wirkte Holger Miersch mit.

Vom 8. bis 11. November konzertiert der Dresdner Kinderchor im Münster zu Bonn, in Siegburg und auf Einladung des dortigen Kammerchores in Niederkassel im Rhein-Sieg-Kreis.

Vorankündigungen:

3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Donnerstag, den 21. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A1 und Freiverkauf)

Freitag, den 22. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht A2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Pierre-Dominique Ponnelle

Solist: Peter Rösler, Klavier

Chor: Philharmonischer Chor Dresden

Einstudierung: Matthias Geissler

Werke von Johannes Brahms und Béla Bartók

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 30. November 1991, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Sonntag, den 1. Dezember 1991, 11.00 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: András Ligeti

Solist: Eric Le Sage, Klavier

Werke von George Gershwin und Hector Berlioz

3. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 6. Dezember 1991, 19.30 Uhr (Anrecht C1 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 7. Dezember 1991, 19.30 Uhr (Anrecht B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solisten: André Eckert, Baß

Peter Krauß, Kontrabaß

Michael Lang, Fagott

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart

1. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 8. Dezember 1991, 11.00 Uhr (Anrecht D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg

Ausführende: Manfred-Quartett, Dijon

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Maurice Ravel und Johannes Brahms

Gemeinschaftsveranstaltung mit dem Französischen Kulturzentrum Dresden

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Mittwoch, den 25. Dezember 1991, 19.30 Uhr (Anrecht AK/J und Freiverkauf)

Donnerstag, den 26. Dezember 1991, 19.30 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

Dirigent: Jörg-Peter Weigle

Solistin: Julie Kaufmann, Sopran

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Max Reger

Schriftliche Kartenbestellungen und Anrechtsbewerbungen:

Dresdner Philharmonie, PSF 368, O-8012 Dresden

Telefon-Kartenservice (rund um die Uhr): 0 51/4 86 63 06

- Vorverkaufsstellen:
- Servicestand der Dresdner Philharmonie in Kulturpalast, Schloßstraße, Montag bis Freitag, 10–12 und 13–18 Uhr
 - Schinkelwache, obere Etage, Theaterplatz, Tel. 4 84 24 02/4 03
 - Dresden-Information, Prager Straße, Tel. 4 95 50 25
 - Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Straße 45, Tel. 43 68 84
 - Fa. Ziegenbalk, Schillerplatz 14, Tel. 3 86 73

Sprechzeit der Anrechtsabteilung: Dienstag und Freitag, 9.00–11.00 Uhr, 13.00–17.00 Uhr
Kulturpalast, Zimmer 572 (Eingang Bühnenpfortner),
Tel. 4 86 62 86

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1991/92
Chefdirigent: GMD Jörg-Peter Weigle
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Härtwig
Anzeigenberatung: oberüber & Partner GmbH
Satz: typoservice fotosatz GmbH Dresden
Druck: offsetdruck coswig GmbH
Preis: 1,00 DM
